

PHILOSOPHIE

MARXISMUS

Rebellion der Natur

Seit 1908 glaubten Kommunisten, was ihnen Lenin damals prophezeit hatte: „Die moderne Physik liegt in Geburtswehen. Sie ist dabei, den dialektischen Materialismus zu gebären.“

Jetzt, nach 58 Jahren, bekennt DDR-Philosoph Herbert Hörz, 33, Professor für philosophische Probleme der modernen Naturwissenschaften an der Ost-Berliner Humboldt-Universität, daß man an ein Phantom geglaubt habe.

Anlaß für die Abschwörung des falschen Glaubens ist der 65. Geburtstag eines der bedeutendsten Wegbereiter der modernen Physik, des Münchner Professors und Direktors des Max-Planck-Instituts für Physik und Astrophysik, Werner Heisenberg, am Montag dieser Woche.

Als Präsent für den Jubilar veröffentlichte der Ost-Berliner Verlag der Wissenschaften das Hörz-Werk „Werner Heisenberg und die Philosophie“. Bemerkenswerteste Feststellung des Autors: „Die Engellsche Dialektik“ reicht für eine Deutung der modernen Physik nicht mehr aus.

Fast drei Jahrzehnte lang galt der jetzt durch die Ost-Berliner Laudatio geehrte Heisenberg in der gesamten kommunistischen Weltkirche als „physikalischer Idealist“. Seine Anhänger und Schüler — wie der Philosoph und Physiker Carl Friedrich von Weizsäcker — wurden als „Heisenbergisten“ verketzert.

Heisenberg, mit 25 Jahren Professor in Leipzig und als jüngster deutscher Physiker 1932, damals 31 Jahre alt, mit dem Nobelpreis ausgezeichnet, hatte gemeinsam mit den Physikern Max Born und Pascual Jordan die Quantenmechanik entwickelt und die nach ihm benannte „Unbestimmtheitsrelation“ aufgestellt.

Danach ist es physikalisch unmöglich, gleichzeitig Ort und Impuls zum Beispiel eines Elektrons mit absoluter Genauigkeit zu bestimmen. Aus dieser Feststellung zog Heisenberg den Schluß, daß auch der zukünftige Zustand des Elektrons nicht exakt vorausgesagt werden kann und somit das Kausalgesetz der klassischen Physik, wonach „der zukünftige Zustand sich eindeutig aus dem gegenwärtigen ergibt“ (Heisenberg), in der Atomphysik keine Geltung hat.

Aber gerade auf der eindeutigen Bestimmtheit allen Naturgeschehens, dem sogenannten Determinismus, waren die

klassische Physik und in ihrem Gefolge philosophische Systeme wie der Positivismus, der Empirismus und vor allem der Materialismus aufgebaut.

So proklamierte Lenin die „auf dem Determinismus aufgebaute Weltanschauung“ des dialektischen Materialismus, die allein „eine strenge und richtige Bewertung“ menschlichen Verhaltens gestatte und schließlich verhindere, „daß alles mögliche auf den freien Willen abgewälzt wird“. Willensfreiheit, so dekretierte Lenin, sei „eine unsinnige Fabel“.

Durch Heisenbergs Demontage des Determinismus wurde, so DDR-Denker Hörz, „an weltanschaulichen Grundpositionen gerüttelt, die mancher für unerschütterlich gehalten hatte“. Denn die Tatsache, daß im atomaren Bereich

folge westlicher Physiker nach dem Zweiten Weltkrieg und der praktischen Bedeutung, die die Physik im atomaren Wettstreit hatte, die Erkenntnisse Heisenbergs und die sich daran anschließenden Entdeckungen nicht ignorieren.

Nach Stalins Tod und seinem posthumen Sturz auf dem XX. Parteitag der Kommunistischen Partei der Sowjet-Union forderten die Sowjet-Physiker auch gleich die Aufhebung ihrer ideologischen Bevormundung. So verlieh der russische Forscher W. A. Fock auf einem Kongreß 1958 der Rebellion der Natur gegen den marxistischen Determinismus Ausdruck: „Der Natur gerade die deterministische Form der Gesetzmäßigkeit aufzuzwingen und allen Tatsachen zum Trotz darauf zu verzichten,

ihre allgemeine Wahrscheinlichkeitsform anzuerkennen — das bedeutet von irgendwelchen Dogmen auszugehen, aber nicht von den Eigenschaften der Natur selbst.“

Ermuntert durch die ketzerischen Ansichten aus dem wissenschaftlichen Lager des großen Bruders, wagten auch DDR-Physiker und -Philosophen, Zweifel am Dogma des Determinismus zu äußern. Mit Hilfe abstruser denkerischer Kraftakte versuchten sie, wie zum Beispiel der Leipziger Professor Gerhard Heber, zwar die Kausalität zu retten, aber dafür den lästigen Determinismus in den Hintergrund zu schieben, indem sie zwischen Kausalität und Determinismus ausdrücklich unterschieden und für Naturvorgänge das Kausalprinzip, nicht aber ihre Determiniertheit postulierten.

Unterscheidungen dieser Art wurden freilich rasch als Formalismus verurteilt, und der Jenaer Philosoph Helmüt Korch stellte noch 1961 nachdrücklich fest: „Der Determinismus verkörpert“ ein „notwendiges Prinzip“ der materialistischen Weltauffassung.

Mit ihrem starren Festhalten an marxistischen Dogmen gerieten die DDR-Physiker und -Philosophen unversehens auch in der marxistischen Welt in die Isolierung. Ideologische Wandlungen im Weltkommunismus, vertreten durch das Pariser ZK-Mitglied Roger Garaudy („Der Marxismus integriert die wunderbare Wirklichkeit der Gemeinschaft der Heiligen“) und den Florentiner Philosophie-Professor und engagierten Marxisten Cesare Luporini („Es wäre eine Torheit, als Marxist leugnen zu wollen, daß in der Realität ein Mysterium vorhanden ist“), stellten den bislang gepriesenen Alleinseligmachungs-



Physiker Heisenberg: Der Heisenbergist

der Determinismus seine Gültigkeit verloren hatte, stellte auch seine bislang unter Marxisten unangefochtene Autorität im politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Bereich in Frage.

Damit waren Heisenbergs physikalische Entdeckungen für den dialektischen Materialismus suspekt geworden. Sowjet-Diktator Stalin verbot seinen Genossen Wissenschaftlern alle Kontakte zu den nun als „Einsteinisten“ oder „Bohristen“ (nach dem dänischen Physiker Niels Bohr) klassifizierten westlichen Physikern.

Gleichwohl konnten die sowjetischen Naturwissenschaftler angesichts der Er-

* Herbert Hörz: „Werner Heisenberg und die Philosophie“. VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften, Ost-Berlin; 300 Seiten; 17,50 Mark.



ADIG INVESTMENT

bietet eine besonders erfolgreiche Kapitalanlage: das ADIG-Aufbaukonto

Von 1951 bis 1965 monatlich 100.- DM – also insgesamt 18.000.- DM – Schritt für Schritt nach dem System des ADIG-Aufbaukontos eingezahlt, hätten am 31. Dezember 1965 einen Tageswert von 56.708,23 DM ergeben.

aus 18000,- DM wurden 56708,23 DM

Wie läßt sich eine derartige Wertsteigerung erklären? Ganz einfach: die Einzahlungen werden in ADIG-Investment-Fonds angelegt.

ADIG-Investment-Fonds bestehen aus Aktien erfolgreicher Unternehmen vieler Branchen. Wenn Sie Ihr Geld in ADIG-Investment-Fonds anlegen, beteiligen Sie sich am Wachstum der Wirtschaft. Das ergibt guten Gewinn, verteiltes Risiko und damit mehr Sicherheit.

Seit 1951 sind die Aktienkurse gestiegen und gefallen. Die Entwicklung kann in der Zukunft günstiger oder weniger günstig sein. Unser Beispiel zeigt jedoch, daß die langfristige Kapitalanlage auf einem ADIG-Aufbaukonto überdurchschnittliche Chancen bietet.

Wollen Sie mehr darüber erfahren? Dann schreiben Sie an

ADIG, 8 München 1, Postfach 708 oder
ADIG, 4 Düsseldorf 1, Postfach 1420.

Selbstverständlich beraten Sie auch die ADIG-Gesellschafterbanken jederzeit gern.



ADIG INVESTMENT

Fachleute machen mehr aus Ihrem Geld

ADIG-Gesellschafterbanken:

Bankhaus H. Aufhäuser
Bank für Gemeinwirtschaft
Bayerische Raiffeisen-Zentralkasse
Bayerische Staatsbank
Bayerische Vereinsbank
Berliner Bank
Berliner Commerzbank
Berliner Handels-Gesellschaft
Commerzbank
Frankfurter Bank

Bankhaus I. D. Herstatt
National-Bank
Norddeutsche Kreditbank
Gebr. Röchling-Bank
Bankhaus Friedrich Simon
Fürst Thurn und Taxis Bank
Bankhaus C. G. Frinkads
Vereinsbank in Hamburg
Westfalenbank
Württembergische Bank



Anspruch des dialektischen Materialismus in Frage.

Zudem mußten Ulbrichts Ideologiewächter, wollten sie die Entwicklung der modernen Physik in der DDR nicht vollends unter das erstrebte Welt-niveau abfallen lassen, den Naturwissenschaftlern gewisse Freiheiten einräumen, die schließlich nicht ohne Folgen für die Ideologie blieben.

So fordert Autor Hörz am Ende etwas gequält, der Kommunismus müsse nun angesichts Heisenbergs „eine philosophische Position aufbauen, die einerseits den Ergebnissen der modernen Physik Rechnung trägt und andererseits idealistische Forderungen ausschließt“.

MUSIK

BÖHM

Tempo 80

Vor Jahren noch, mißbilligte er den internationalen Flugverkehr zeitgenössischer Musik-Stars und philosophierte: „Was die Künstler in der Welt herumtreibt, ist die Angst vor der Zukunft.“

Doch inzwischen ist auch Karl Böhm, 72, überaus weltläufig geworden: Der Maestro aus der Steiermark, bis 1956 Chef der Wiener Staatsoper, fungiert längst als einer der emsigsten Wanderdirigenten der Gegenwart — und als einer der bedeutendsten.

Ob vor den Opern-Bühnen in Salzburg oder Bayreuth, in Tokio oder Buenos Aires, ob an der „Scala“ in Mailand oder der „Met“ in New York — Böhms Interpretationen von Mozarts „Don Giovanni“, Beethovens „Fidelio“ und Wagners „Tristan“, von Richard Straussens „Frau ohne Schatten“ und Alban Bergs „Wozzeck“ erregen mit ihrer Präzision und äußersten Werk-treue allemal „jene stürmischen Ovationen, wie sie gewöhnlich nur einer Primadonna vorbehalten sind“ („Time“). Folge dieses Ruhms, laut Böhm: „Für die nächsten vier Jahre bin ich ausgebucht.“

Und vollbeschäftigt ist der Interkontinental-Musikant fürs nächste auch als Konzert-Meister der „Deutschen Gram-mophon Gesellschaft“. Nachdem Böhm, Wiederentdecker der Mozart-Oper „Cosi fan tutte“, in den letzten Jahren mehrere Mozart-Bühnenwerke auf Platten eingespielt hat — ein Böhmischer „Don Giovanni“ soll kommenden Februar in Prag aufgenommen werden —, will er nun mit den Berliner Philharmonikern sämtliche 41 großen Mozart-Symphonien auf Platten konservieren. (Die ersten vier Platten mit zehn Symphonien sind bereits erschienen.)

Denn die Musik seines großen Landsmanns ist ihm besonders teuer. Während einer Autofahrt nach Salzburg hatte der Mozart-Fanatiker Richard Strauss einst im Freund „Böhmerl“ ein „wahres Mozart-Fieber“ (Böhm) geweckt.

Dieses Fieber ist seither nicht mehr gewichen: Böhm, der in der neuen Mozart-Gesamtausgabe des Bärenreiter-Verlags insgesamt 300 Fehler entdeckte und berichtete, gilt als prominenter Mozart-Kenner und Initiator eines modernen Mozart-Stils — einer völlig